Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 40

Illustration: Sie wollten nicht an die schmutzige See nicht wahr?
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keine Zeit für Rote Grütze

Als ich vor Jahren zu Gast auf einem dänischen Bauernhof weilte, sah ich einmal der Bäuerin beim Zubereiten von Roter Grütze zu. Diese Speise ist im Norden beheimatet. Durch Auskochen und Auspressen von Johannisbeeren entsteht ein Saft, der mehrere Male ausgekühlt und

Von Annemarie Amacher

jeweils unter Beigabe einer weiteren Ingredienz wieder aufgekocht wird. Das Endergebnis ist ein sauersüsser Gelee, den die Dänen mit flüssigem Rahm als Dessert essen. Er mundete mir so gut, dass ich in der Folge in jedem dänischen Ort, wo ich zu essen gedachte, ein Restaurant aufsuchte, das Rote Grütze auf der Speisekarte führte.

Lange Zeit vergass ich das Gericht, bis ich mich vor einigen Wochen an das skandinavische Kochbüchlein auf meinem Bücherbrett erinnerte. Ich kaufte Johannisbeeren, machte mich ans Werk, und siehe da, es gelang.

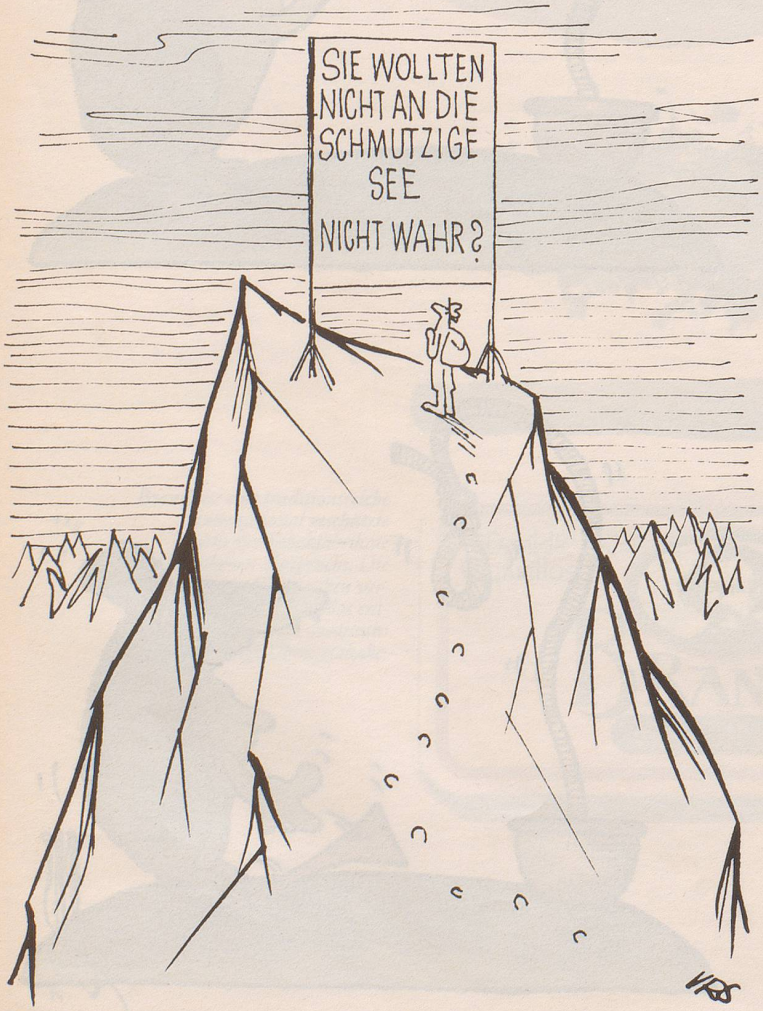
Anderntags erzählte ich zufällig der aus Norddeutschland stammenden Frau M. von meinem kulinarischen Abenteuer. «Ich bin bei Roter Grütze aufgewachsen», erwiderte sie mit einem nostalgischen Schimmer in den Augen. «An warmen Sommerabenden haben wir sie mit roher Milch als Hauptspeise gegessen.» Bei dieser Schilderung tauchte vor meinem inneren Auge eine glückliche Familie auf, die unter einer Linde Rote Grütze verzehrt, während die milden Strahlen der Abendsonne das friedliche Bild vergolden.

Ob sie selbst diese Speise auch herstelle, fragte ich Frau M. Sie schüttelte fast traurig den Kopf. «Für mich allein rentiert's nicht. Wenn ich abends von der Arbeit komme, bin ich ohnehin so ausgepumpt, dass ich nicht lange am Herd stehen mag. Und am Wochenende wartet Notwendigeres auf mich. Nein, für Rote Grütze bleibt mir leider keine Zeit.»

Es gibt Legionen von Frauen wie Frau M. – und ich rede hier von den Alleinstehenden ohne Anhang. Von ihnen wird erwartet, dass sie sich zu hundert Prozent für den Arbeitgeber einsetzen, weil sie ja weder Mann noch Kinder zu versorgen haben. Wenn sie nach einem Acht- bis Zehn-Stunden-Tag nach Hause kommen, reicht ihre Kraft gerade für die nötigste Hausarbeit. Sie waschen und putzen am Samstag, das Bügeln erledigen sie nachts oder sonntags. Oft haben sie sich noch teilweise um den Haushalt eines alten Vaters, einer betagten Tante zu kümmern. Eigene Interessen kommen dauernd zu kurz, denn diese Frauen sind einfach zu müde, um Kurse zu besuchen, Bücher zu lesen, Freundschaften zu pflegen.

Ich kenne Frauen jenseits der vierzig, die liebend gern eine Teilzeitstelle versähen und auch bereit wären, dafür den Gürtel enger zu schnallen. Aber solche Stellen sind rar; unsere Arbeitswelt wird von Männern geprägt, die sich daheim an den gedeckten Tisch setzen können und täglich ein frisches Hemd vorfinden. Ihnen und ihrem Rhythmus haben wir Frauen uns anzupassen. Ein Chef will zu jeder Zeit nach seinem dienstbaren Geist rufen können, und mancher fände es unter seiner Würde, eigenhändig eine Telefonnummer einzustellen oder das Dossier Meier & Co. aus der Ablage zu holen. Für so nebensächliche Dinge ist seine Zeit viel zu kostbar.

Die Frauenorganisationen predigen uns mehr Ehrgeiz und Einsatz für den beruflichen Aufstieg. Warum fordern sie nicht vermehrt Teilzeitstellen zugunsten der Lebensqualität? Dann hätte Frau M. vielleicht einmal Zeit für Rote Grütze.



Alpines Frühstück

Nein wirklich: Bis neun Uhr habe ich geschlafen in der guten Luft, der fast absoluten Stille; einziges Geräusch ist fernes Herdengeläut. Genüsslich setze ich mich zum Frühstück ans Fenster der heimeligen Alpwohnung, schenke den Kaffee ein und betrachte dann die frühherbstliche, sonnenüberstrahlte Landschaft vor mir. Die Tannen werfen bereits längere Schatten, die Luft ist klarer als in den vergangenen Tagen. Da ertönt heftiges Bimmeln, eine Ziegenfamilie trippelt daher; der Bock schaut suchend umher, sein Gefolge wartet den Entscheid ab. Schon kommen einige Junge aus einem Schülerlager gerannt, locken die Tiere geschickt in eine Richtung, laufen den Weg entlang, Ziegen und Zicklein rennen hinter ihnen her, froh, nicht selbst überlegen zu müssen, wohin des Weges.

Der Kaffee ist inzwischen kalt geworden; nun will ich endlich den morgendlichen Hunger stillen. Das Brot kauend, sende ich meine Blicke aber erneut durchs Fenster über das liebliche Gelände. Was bewegt sich dort am Hügel? Ein weisshaariger Kopf hebt sich aus dem Gebüsch, eine Gestalt richtet sich auf, die Hand zum Munde führend: Ein älterer Mann erlabt sich an Heidelbeeren. Schon taucht sein Kollege auf, die beiden bücken sich, die Handbewegung wiederholt sich – sie freuen sich listig, als erste die erfrischende Zwischenverpflegung entdeckt zu haben, denn nun erscheint an der Wegbiegung eine ganze Gruppe von Senioren. Die Beerenpflücker strecken ihre Rücken und begeben sich zu den Kameraden hinunter. Gemeinsam wird der Wegweiser studiert, weitergewandert bis zur nächsten Wegverzweigung. Dort scheiden sich die Geister. Während die zwei vordersten Männer zielstrebig weitergehen, haben die folgenden die flatternde Fahne eines nahen Bergrestaurants entdeckt ... Rufe gehen hin und her, Köpfe drehen sich, Füsse treten an Ort und im Kreis: Sichtbarer Widerstreit von Gefühlen! Nach kurzem Innehalten wandern die ersten tapfer weiter, offensichtlich widerstrebend folgen die nächsten; die beiden letzten bleiben erneut stehen, schauen sehnsüchtig zum Beizli hinüber und scheinen einen Augenblick lang zu einer Meuterei bereit zu sein.